

Meine
Deine
Unsere



AWO KONKRET 93

SUPER WAHL

JA

Mit der Kommunalwahl NRW
haben wir die nächste
Mitbestimmung in
unseren Händen

Impressum

Herausgeber:

AWO Kreisverband Wesel e.V.
Uerdinger Str. 31, 47441 Moers
Telefon 02841 788 92-00

Redaktion:

Aileen Degner, Thomas Evers, Achim Müntel,
Nadine Scholtheis (Leitung)
E-Mail: n.scholtheis@awo-kv-wesel.de

Konzeption und Gestaltung: KLXM Crossmedia

Fotos: AWO-Archiv, AWO Bundesverband,
Marc Albers, Klaus Dieker, Jupiterimages, Photocase,
Pixabay, Shutterstock, Nele Techt

Druck: SET POINT

Klimaneutral gedruckt auf Profibulk 1.1,
FSC® zertifiziert

Beiträge für die nächste **AWO KONKRET** bitte bis zum
15. Februar 2026 an die Redaktion!

Die **AWO KONKRET 94** erscheint im Frühjahr 2026



Als Träger von professionell betriebenen Einrichtungen und Projekten ist der AWO Kreisverband Wesel e.V. seit 2012 kreisweit nach DIN EN ISO 9001 und den AWO Normen zertifiziert.



Inhalt

- Editorial3
- Zur Sache: Kreisverband in Eigenverwaltung 4
- Menschen bei der AWO: Asiye Koc..... 5
- Leitfaden zur Kommunalwahl 6

Menschen bei der AWO:

AWO-Mitglieder kandidieren als Bürgermeister

- in Dinslaken: Simon Panke 8
- in Kamp-Lintfort: Prof. Dr. Christoph Landscheidt 9
- in Moers: Mark Rosendahl..... 10
- in Neukirchen-Vluyn: Richard Stanczyk 11



- in Rheinberg: Renan Cengiz12
- in Rheinberg: Philipp Richter13
- in Wesel: Rainer Benien 14



AWO-Mitglieder kandidieren als Landrat

- im Kreis Wesel Dr. Peter Paic15

- Stephanie Walbrunn feiert ihr 40-jähriges
Dienstjubiläum bei der AWO 16

- Unser Clever: Kehren und wählen
vor der eigenen Haustüre 18

- Kommentar von Ibrahim Yetim:
Für ein starkes „Wir“! 19

- Humanoider Roboter im Elisabeth-Selbert-Haus im
Einsatz: Robbie singt und erzählt Witze.....20

- Upcycling mal anders: Andy Kalweit
zaubert Kunstwerke aus „verborgenen Schätzen“21

- AWO Splitter 22

- AWO vor Ort: Ansprechpartner*innen30

Liebe Leser*innen der AWO Konkret,

die gute Nachricht zuerst: Die Kommunalwahl steht vor der Tür. Die schlechte? Soziale Träger wie wir geraten zunehmend unter Druck. Und auch wenn vieles auf Bundes- oder Landesebene entschieden wird, passiert echte soziale Gerechtigkeit immer hier vor Ort. Genau deshalb lohnt sich ein genauerer Blick auf die Rolle der Kommunalpolitik – gerade jetzt.

Die AWO ist keine Partei – aber sie hat Haltung. Und zwar eine, die auf über 100 Jahre Erfahrung, Werte und Verantwortung fußt. Als Träger sozialer Einrichtungen und engagierter Verband begleiten wir Menschen in allen Lebenslagen. Unsere Angebote reichen von Kitas und Pflege über Integrations- und Jugendhilfestrukturen bis hin zu Treffpunkten in der Nachbarschaft. Viele davon wären ohne uns vor Ort nicht denkbar.

Kommunalpolitik mit Herz – Was die AWO (nicht nur) von der Wahl erwartet

Diese Arbeit ist kein „Bonus“ im Gemeinwesen – sie ist Teil der Grundversorgung. Doch was, wenn Träger an ihre Grenzen kommen? Wenn Finanzierungslücken größer werden als der gute Wille?

Natürlich: Viele Herausforderungen sind struktureller Natur. Doch gerade dann kommt es darauf an, wie Kommunen und Kreise damit umgehen. Können sie Spielräume nutzen? Wollen sie soziale Infrastruktur mittragen – oder lieber nur verwalten?

Wir erleben in der Praxis: Kommunale Entscheidungen machen den Unterschied. Ob es um faire Vergaben geht, die Bereitstellung von Räumen, um bezahlbare Rahmenbedingungen



oder um die Frage, wie schnell Leistungen auch tatsächlich refinanziert werden – all das beeinflusst unsere tägliche Arbeit.

Und: In herausfordernden Zeiten, wie aktuell durch unsere Insolvenz, zählt jede Form der Verlässlichkeit. Wenn Prozesse ins Stocken geraten, kann das leicht zur zusätzlichen Belastung für Mitarbeitende und Strukturen werden.

Dabei ist die AWO längst nicht nur Dienstleister – wir sind auch Gestalter des sozialen Miteinanders. Unsere ehrenamtlich Engagierten in den AWO-Ortsvereinen, in Treffs und Initiativen sorgen dafür, dass Menschen zusammenkommen, sich einbringen und gesehen werden. Das ist gelebte Solidarität – nicht in Verordnungen, sondern im Alltag.

Gerade deshalb ist die Kommunalwahl für uns mehr als ein demokratischer Pflichttermin. Sie ist eine Chance. Für Politik mit Haltung. Für Investitionen in das, was Menschen stark macht. Und für ein Miteinander auf Augenhöhe zwischen Trägern, Verwaltung und Politik.

Wir fragen also:

Was tun Kommunen, damit das Soziale Zukunft hat?

Und wie können wir gemeinsam Verantwortung übernehmen?

Denn unsere Haltung bleibt klar – gerade in bewegten Zeiten: Meine. Deine. Unsere AWO – ist unsere gemeinsame Verantwortung.

Euer Jochen

Erklärung zum Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung

Liebe AWO-Freund*innen,
wir möchten euch heute über den aktuellen Stand unseres Sanierungsverfahrens informieren.

Quo vadis AWO?

Diese Frage stellen sich in den vergangenen Wochen viele engagierte Mitglieder und Mitarbeitende der Arbeiterwohlfahrt sowie interessierte Menschen im Kreis Wesel. Im April 2025 wurde auf unseren Antrag hin ein gerichtliches Sanierungsverfahren in Eigenverwaltung durch das Amtsgericht eröffnet. Seither arbeiten wir mit Hochdruck daran, unseren Verband zukunftsfähig aufzustellen. Seit April 2025 verstärken Benjamin Walch und Dirk Lorscheider unseren Vorstand und begleiten den Sanierungsprozess mit großem Engagement.

Aktuell finalisieren wir in enger Abstimmung mit dem gerichtlich eingesetzten Gläubigerausschuss und dem Sachwalter Dr. Markus Kier den Sanierungsplan, der Ende August der Gläubigerversammlung vorgelegt wird. Unsere Gläubiger spielen in diesem Verfahren eine zentrale Rolle.

Ziel des Sanierungsplans ist es, die berechtigten Interessen der Gläubiger zu wahren und gleichzeitig die Zukunft unseres Kreisverbands zu sichern – insbesondere unsere sozialen Angebote in Beratung, Betreuung und Unterstützung. Wichtig: Die AWO-Ortsvereine und andere AWO-Verbände sind nicht Teil des Verfahrens und arbeiten weiterhin eigenständig und unverändert.

Sanierungsmaßnahmen

Bereits im ersten Halbjahr 2025 haben wir erste Maßnahmen umgesetzt. Dazu gehörten die Schließung des sozialfreundlichen Frisiersalons Hairlich, der Trägerwechsel der ambulanten Dienste Moers und die Aufgabe des betreuten Wohnens. Über diese Schritte hatten wir bereits informiert.

Inzwischen sind auch die geplanten Trägerwechsel für das Willy-Brandt-Haus sowie die ambulante Pflege und Tagespflege in Wesel öffentlich. Sie sollen helfen, die dort in der Vergangenheit entstandenen hohen Verluste nachhaltig zu beenden.

Besonders schmerzlich fällt uns die angekündigte Aufgabe zahlreicher Angebote im Bereich Flucht & Migration, die seit jeher ein Herzstück unserer Arbeit und AWO-Identität bilden. Diese Entscheidung ist auf die unzureichende – teilweise bereits vollständig eingestellte – Finanzierung durch Land und Bund zurückzuführen. Leider konnten auch unsere Beteiligungen an zwei Großdemonstrationen in Düsseldorf keine politischen Änderungen herbeiführen. Die betroffenen Angebote werden wir daher zum Jahresende 2025 einstellen müssen.

Sanierungsplan und Zeitplan

Der umfassende Sanierungsplan enthält zahlreiche weitere Einzelmaßnahmen und Verbesserungen. Er soll am 22. August 2025 im Gläubigerausschuss beschlossen und der Gläubigerversammlung am 29. August 2025 vorgelegt werden.

Veränderungen in der AWO-Organisation

Auch in der Struktur und Leitung des Kreisverbands hat sich einiges verändert:

- Dr. Bernd Riekemann und Susanne Strate-Nürnberg wurden als Vorstandsmitglieder abberufen.
- Der Fachbereich Immobilien-Management wird aufgelöst. Infolge der Neuausrichtung – etwa durch Hausverkäufe und vermehrte externe Vergaben – wird das Team künftig dem Fachbereichsleiter Marcus Malessa zugeordnet.
- Die Leitung des Fachbereichs Finanzen scheidet auf eigenen Wunsch aus. Die Nachbesetzung ist bereits ausgeschrieben.

Wir wissen: Diese Entwicklungen fordern viel von uns allen – emotional, organisatorisch und strukturell. Doch wir sind fest entschlossen, diesen Weg mit Transparenz und Verantwortung weiterzugehen – im Sinne der Menschen, für die wir da sind.

Für eure Unterstützung, eure Geduld und euer Vertrauen danken wir euch herzlich! ■

„Alle Kolleg*innen sollen gesehen und gehört werden“

Asiye Koc ist seit dem 1. Mai Gleichstellungsbeauftragte des AWO Kreisverbandes Wesel

Seit dem 1. Mai dieses Jahres hat Asiye Koc offiziell die Funktion der **Gleichstellungsbeauftragten beim AWO Kreisverband Wesel** übernommen. Damit erweitert die engagierte Kollegin ihr bereits vielfältiges Aufgabenfeld: Sie leitet weiterhin das Internationale Zentrum in Repelen sowie die kreisweiten Beratungsstellen für Geflüchtete und das Psychosoziale Zentrum in der Moerser Innenstadt.

„Ich freue mich sehr, mich nun auch in dieser neuen Rolle für zentrale Ziele unseres Verbandes stark machen zu können“, sagt Asiye Koc stolz. Die Idee, eine solche Position zu schaffen, hätte es schon länger gegeben. „Als die Stelle schließlich ausgeschrieben wurde, habe ich mich sofort beworben – und war überglücklich, als die Wahl auf mich fiel.“

Ihre neue Funktion ergänzt ihre bisherigen Tätigkeiten auf ideale Weise: „Im Mittelpunkt steht, Chancengleichheit im gesamten Verband sichtbar zu machen und mit Leben zu füllen – Vielfalt aktiv zu fördern. Damit knüpfe ich nahtlos an bestehende Angebote wie die Vielfaltsbegleitung und die Antidiskriminierungsstelle an“, erklärt Koc.

Ihr Ziel ist es, eine umfassende Gleichstellungskultur zu etablieren – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, kultureller Prägung oder anderen Merkmalen. Das neue Angebot richtet sich bewusst an Kolleg*innen auf allen Ebenen im Kreisverband.

Als Gleichstellungsbeauftragte berät und unterstützt Asiye Koc den Vorstand und begleitet die Umsetzung der gleichstellungspolitischen Ziele auf Verbandsebene.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist der Aufbau nachhaltiger Strukturen: Langfristige Projekte zur Förderung von Gleichstellung und Vielfalt sollen entwickelt und fest im Verband verankert werden. Schulungen und Workshops gehören dabei zum festen Bestandteil des Konzepts. Sie bieten praxisnahe Impulse – etwa zur gendergerechten Sprache oder zur Stärkung von Diversität als Erfolgsfaktor im Team – und fördern zugleich das Bewusstsein für Gleichstellungsthemen.



Ein zentrales Anliegen ist es Koc, unbewusste Vorurteile aufzudecken und offen anzusprechen. „Gerade die Denkmuster, über die wir selten nachdenken, sind oft besonders wirksam – genau dort setzen wir mit unseren Workshops an“, betont sie.

Mit Blick in die Zukunft liegt ihr vor allem ein Thema besonders am Herzen: der Einsatz für Frauenrechte. „Das begleitet mich schon seit meiner Studienzeit – und wird auch in meiner neuen Funktion ein Kernanliegen bleiben“, sagt sie entschlossen. Darüber hinaus ist ihr wichtig: „Alle Kolleg*innen im Kreisverband sollen sich gesehen und gehört fühlen. Dafür bin ich da – mit einem offenen Ohr und offenem Herzen.“



Wer entscheidet eigentlich was?

Sozialpolitik ist Teamsache – aber wer sitzt wo am Hebel?

Wenn es um soziale Gerechtigkeit geht, denken viele sofort an Berlin oder Düsseldorf. Doch die Wahrheit ist: Das soziale Miteinander wird oft ganz lokal entschieden – im Rathaus, im Kreistag, in der Verwaltung vor Ort. Natürlich: Viele gesetzliche Rahmenbedingungen setzen Bund oder Land. Doch **Kommunen haben Spielräume**, und wie sie genutzt werden, kann den entscheidenden Unterschied machen. Für Träger. Für Ehrenamtliche. Und für die Menschen in unseren Städten und Gemeinden.

In der Kita- und Jugendhilfe, etwa, liegt die Steuerung meist bei Kommune oder Kreis. Wer wird als Träger beauftragt? Welche Betriebskostenzuschüsse gibt es? Und wie viel Qualität wird mitgedacht? Kommunen entscheiden, ob sie Partnerschaft auf Augenhöhe leben – oder soziale Angebote auf Kante nähen.

In der Pflege, in der Eingliederungshilfe oder in der Teilhabe wird vieles über Landesrichtlinien oder den Landschaftsverband geregelt. Aber auch hier haben Kreise und Städte Einfluss: Sie können aktiv Bedarfe formulieren, Verträge mitgestalten und für verlässliche Rahmenbedingungen sorgen.

AWO
wählt ~~den~~
Demokratie

Ein oft unterschätztes Feld ist das Ehrenamt. In unseren AWO-Ortsvereinen engagieren sich tagtäglich Menschen für andere – sei es beim Seniorencafé, in Kreativgruppen oder durch Besuchsdienste. Damit das gelingt, braucht es Begegnungsstätten. Und damit diese Orte lebendig bleiben, braucht es Menschen, die koordinieren, zuhören, begleiten. Diese Tätigkeiten werden teils öffentlich gefördert – oft aber **nicht in einem Umfang, der eine tarifliche Bezahlung ermöglicht**. Dabei sind genau diese Personen das Bindeglied zwischen Haupt- und Ehrenamt. Sie machen möglich, dass Ehrenamt wirkt.

Auch bei Infrastrukturfragen liegt der Hebel klar bei der Kommune: Wer stellt Räume zur Verfügung? Wer denkt soziale Infrastruktur bei der Stadtplanung mit? Wer ermöglicht kulturelle Teilhabe in Quartieren, die sonst oft vergessen werden?

Und schließlich: **Die Vergabe sozialer Dienstleistungen** – also wer überhaupt Träger eines Angebots wird und wie dieses ausgeschrieben wird – liegt in der Verantwortung der kommunalen Verwaltungen. Hier entscheidet sich, ob Qualität, Fachlichkeit und Tariftreue zählen – oder nur der Preis.

Unsere Erfahrung zeigt: Sozialpolitik gelingt dort am besten, wo Vertrauen und Kooperation gelebt werden. Wo Verwaltung und Politik soziale Träger wie die AWO als Partner sehen – nicht als Antragsteller.

Denn klar ist:

Meine. Deine. Unsere AWO braucht auch **meine, deine, unsere Kommune**, die mit Herz entscheidet – und nicht nur mit dem Taschenrechner.

Was wähle ich mit welcher Stimme?

Die genaue Anzahl und Art der Stimmen hängt von deinem Wohnort ab – aber in den meisten Kommunen wählst du:

1. Den Stadtrat oder Gemeinderat

Zuständig für Beschlüsse in deiner Stadt / Gemeinde

Du wählst einen Direktkandidat*in aus deinem Wahlbezirk

2. Den die Bürgermeister*in

Chef*in im Rathaus – für Verwaltung, Haushalt und Umsetzung
Gewählt wird direkt – Stichwahl möglich, wenn niemand über 50 % hat

3. Den Kreistag

Vertritt alle Städte und Gemeinden im Kreis Wesel

Zuständig z. B. für Jugendhilfe, soziale Träger, Gesundheitsamt

4. Den die Landrätin

Leitung der Kreisverwaltung, Bindeglied zwischen Kreis und Kommunen wird ebenfalls direkt gewählt

Hinweis: In manchen Kommunen kommen auch noch Integrationsräte, Bezirksvertretungen oder weitere lokale Gremien hinzu.

Was muss ich zur Wahl wissen?

- **Wahlberechtigt** sind alle ab 16 Jahren mit EU-Staatsangehörigkeit und Hauptwohnsitz in NRW.
- Du bekommst deine **Wahlbenachrichtigung per Post** – sie enthält alles Wichtige zum Wahllokal.
- **Briefwahl ist möglich!** Einfach Wahlunterlagen beantragen – geht oft auch online bei deiner Stadt.

Warum wählen wichtig ist?

Weil es um **deinen Alltag** geht. Um Kitas, Pflege, Busverbindungen – aber auch um Würde, Teilhabe und Zusammenhalt. Wer nicht wählt, überlässt anderen das Ruder. Und manche haben leider ziemlich grobe Vorstellungen davon, wohin die Reise gehen soll.

Darum unsere herzliche Einladung:

Geh wählen – und wähle demokratisch, sozial und mit Haltung. Denn wer mit dem Herzen wählt, wählt nicht aus Protest, sondern für das Miteinander.

Oder wie wir sagen:

Meine. Deine. Unsere Kommune – Demokratie beginnt vor der Haustür. Und wer drin wohnen will, sollte wissen, wen er reinlässt.





Simon Panke

SPD-Bürgermeisterkandidat für Dinslaken

Simon, was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in Dinslaken?

Simon: Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich, dass allen Bürger*innen die Stadt und der öffentliche Raum gleichermaßen gehören. Und auch, dass ihre Bedürfnisse gesehen und beachtet werden. Ich möchte deshalb Menschen unterstützen, die aus eigenen Mitteln keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu Freizeit- und Bildungsangeboten haben. Dazu gehört auch, dass schöne öffentliche Grün- und Erholungsflächen zur Verfügung stehen, denn nur wenige haben einen eigenen Garten. Mir ist zudem wichtig, die Sportvereine zu unterstützen. Zusätzliche Kostensteigerungen führen zu höheren Mitgliedsbeiträgen, die sich dann nicht mehr alle leisten können.

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement mehr Rückenwind bekommt?

Simon: Ehrenamt hält die Gesellschaft zusammen. Deswegen setze ich mich dafür ein, die Angebote in Sport, Kultur, Jugend und Sozialem weiter aufrechtzuerhalten. Dazu gehören auch die wichtigen Angebote der AWO: Die Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt und das Schloßcafé für dementiell und psychisch erkrankte Menschen. Durch Ehrenamt wird eine Gesellschaft vitaler – deshalb engagiere ich mich selbst auch kulturell, nämlich in der Zechenwerkstatt in Lohberg.

Ergibt sich für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Simon: Die Aufgabe der Wohlfahrtsverbände geht weit über die eigentliche Dienstleistung hinaus. Die AWO, wie auch andere Verbände, vermitteln Werte. Sie sind Aus-

Kommunalwahl 2025: AWO-Mitglieder kandidieren

druck der Demokratie, sind laut, ich denke da an zahlreiche Demos.

Können freiwillige Aufgaben, die zurzeit ja finanzkrisenbedingt hinterfragt werden, nicht oft die sinnvollerem sein, die sich am Ende auszahlen?

Simon: Prävention ist ein Muss. Die Kommunen werden aber finanziell an der sehr kurzen Leine gehalten. Die Kosten der Jugendhilfeleistungen hingegen tragen größtenteils die Städte. Das macht die Spielräume für freiwillige Angebote insgesamt sehr eng. Trotzdem müssen sie unbedingt bestehen bleiben! Es gibt immer mehr Jugendliche, die einsam sind oder psychisch erkranken und auch keinen Schulabschluss machen. Das können die Schulen nicht alleine auffangen, dafür braucht es Angebote wie z.B. Aufsuchende Jugendarbeit. Jeder junge Mensch sollte die Chance haben eine gute Bildungskarriere zu starten und gesund aufzuwachsen, körperlich und seelisch.

Welche Prioritäten setzt du für Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung?

Simon: Auch beim Thema Umweltschutz will ich alle Bürger*innen im Blick haben. Rad- und Fußwege müssen in einen besseren Zustand versetzt werden. Wir müssen uns insgesamt auf die Klimafolgen einstellen, auf große Hitze und starken Regen. Deshalb braucht es Wasserspender im Stadtgebiet ebenso wie Freiflächen, damit das Wasser ablaufen kann. Mehr Grün in die Innenstädte und Wohnquartiere, das kühlt und gibt Schatten.

Was liegt dir für Dinslaken am Herzen?

Simon: Ich will, allen Haushaltsproblem und Sparvorhaben zum Trotz, das bewahren, was die Stadt ausmacht. Dazu zählen Sport- und Kulturangebote ebenso wie Beratungsstellen und soziale Treffpunkte, wie z.B. Jugendzentren. Ich möchte

einen Neustart für Dinslaken anstoßen, die Wirtschaftsförderung ankurbeln und bezahlbaren Wohnraum für jede Lebensphase schaffen. Die Familienfreundlichkeit soll in Dinslaken groß geschrieben werden. ■



Prof. Dr. Christoph Landscheidt

Kandidiert erneut für die SPD als Bürgermeister für Kamp-Lintfort

Was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in deiner Stadt – und welche Rolle spielt für dich die AWO als Wohlfahrtsverband dabei?

Christoph: Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich die Teilhabe aller Menschen. Das bezieht sich auf alle Bereiche, die das Leben lebenswert machen, wie zum Beispiel Bildung, Ausbildung, Kultur, Sport für die ganze Familie – vom Kindes- bis zum Seniorenalter. Für alle, die Unterstützung brauchen.

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement – etwa in AWO-Treffs oder Ortsvereinen – mehr Rückenwind bekommt?

Christoph: Das Ehrenamt ist unverzichtbar. Anke Stark leitet in Kamp-Lintfort die Freiwilligenagentur „Kali Aktiv“, die viele Angebote fürs Ehrenamt bereithält. Die Einrichtung einer solchen Stelle ist etwas Besonderes und unterstreicht die besondere Wertschätzung des Ehrenamtes. Als städtische Stelle ist die Arbeit von „Kali Aktiv“ seit Jahren goldwert und absolut motivierend für Menschen, sich mit dem Thema Ehrenamt zu beschäftigen.

Wohlfahrtsverbände organisieren und leisten Arbeit, die für die Gesellschaft wichtig und nützlich ist. Ergibt sich für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber anderen Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Christoph: Die Arbeit für das Gemeinwohl und die Gemeinnützigkeit unterscheidet die AWO und andere Wohlfahrtsverbände von anderen Anbietern. Die Mittelbewirtschaftung in Wohlfahrtsverbänden ist ein wichtiger Teil der Organisation, der dort in den Vordergrund gestellt wird und nicht die reine Gewinnerwirtschaftung. Trägervielfalt bedeutet zugleich eine Vielfalt fachlicher Impulse und inhaltliche Qualitätssicherung.

Können freiwillige Aufgaben, die zurzeit ja finanzkrisenbedingt hinterfragt werden, nicht oft die sinnvolleren sein, die sich am Ende auch noch auszahlen? Stichwort „Prävention“. Die Angebote der AWO sind umfassend, z.B. das freiwillige Angebot gegen sexualisierte Gewalt.

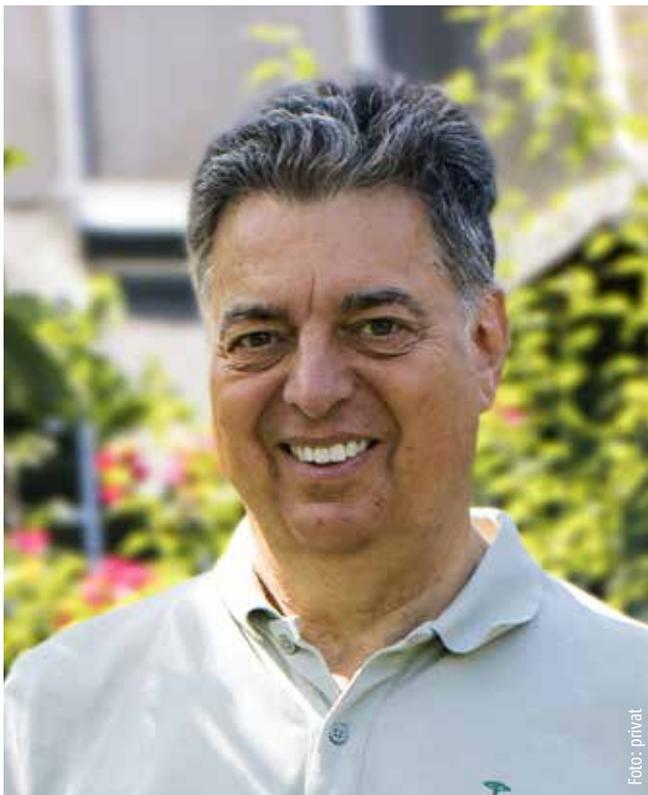
Christoph: Prävention ist natürlich unverzichtbar, jedoch auch ein sensibles Thema. Präventionsarbeit ist nur wenig und nicht immer unmittelbar messbar. Das Ergebnis ist oft erst nach Jahren sichtbar, deshalb muss ausreichend transparent sein und im Einzelfall genau abgewogen werden, wo Präventionsarbeit effizient ist und wo eher nicht.

Stichwort „Lebensqualität und gesundes Wohnumfeld“: Welche Prioritäten setzt du im Bereich Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung?

Christoph: Umwelt- und Klimaschutz sind in Kamp-Lintfort Chefsache und werden durch meine Stabstelle Klimaschutz und Klimafolgeanpassung begleitet. Wir sind die erste Kommune im Lande, die bereits einen kommunalen Wärmeplan verabschiedet hat, der vorsieht, wo möglich stadtweit die Fernwärmeversorgung anzubieten. Zudem soll Kamp-Lintfort noch grüner werden. Biodiversität ist ein Schwerpunktthema. Vom Zechenturm Friedrich-Heinrich aus kann man bereits erkennen, dass wir eine ‚grüne Stadt‘ sind, und es soll noch mehr werden. Wir setzen auf Zukunftsbäume und naturnahes Grünflächenmanagement. Mehr Biodiversität erreichen wir zum Beispiel auch durch die rund 800 Bäume, die im Rahmen der Landesgartenschau gepflanzt wurden. Die Mobilität ist ebenfalls ein zentrales Thema, der Bahnanschluss, vernetzte Radwege sowie die Errichtung von neuen Mobilstationen für E-bikes sind in Planung.

Was liegt dir für Kamp-Lintfort am Herzen?

Christoph: Sehr wichtig ist es mir, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, was immer schwieriger wird. In der Umsetzung ist zum Beispiel bereits die Errichtung von über 400 Wohnungen auf dem Zechengelände, südlich der Lohnhalle, durch einen privaten Investor. Den zentrumsnahen nördlichen Teil wollen wir recht bald von der RAG erwerben. Die Nachfrage nach sozialem Wohnungsbau steigt, aber die Fördermittel reichen nicht aus. Wir hoffen daher auf eine schnelle und klare Entscheidung des Landes. ■



Mark Rosendahl

SPD-Bürgermeisterkandidat für Moers

Mark, was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in deiner Stadt/Gemeinde – und welche Rolle spielt für dich die AWO als Wohlfahrtsverband dabei?

Mark: Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen – unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Bildung. Das beginnt in der Kita, setzt sich in der Schule fort, reicht über Ausbildung und Arbeit bis hin zu Angeboten der Begegnung. Gerade Menschen, die alleine wenig Chancen haben, brauchen Unterstützung. Die AWO übernimmt hier wichtige Aufgaben: Sie begleitet Menschen durch alle Lebensphasen – mit Beratung, Betreuung, Bildung und offenen Angeboten. Ohne Organisationen wie die AWO würde vieles nicht funktionieren.

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement mehr Rückenwind bekommt?

Mark: Ehrenamtliches Engagement ist ein Fundament unserer Stadtgesellschaft. Ob im Sportverein, bei der Feuerwehr, in der Nachbarschaftshilfe, Gewerkschaft, im Karneval oder der Kirchengemeinde – Ehrenamt schafft Gemeinschaft und Sinn. Auch für die Engagierten selbst. Mein Ziel ist, dass wir in Moers Ehrenamt nicht nur würdigen, sondern ganz konkret stärken: durch bessere Rahmenbedingungen, Unterstützung

bei Veranstaltungen und weniger Bürokratie. Als Stadt müssen wir Möglichmacher sein, keine Bremsklötze.

Wohlfahrtsverbände organisieren und leisten Arbeit, die für die Gesellschaft wichtig ist. Ergibt sich für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Mark: Wohlfahrtsverbände wie die AWO arbeiten gemeinwohlorientiert und auf der Grundlage klarer Werte – zum Beispiel Solidarität, Gleichheit und Toleranz. Das unterscheidet sie deutlich von rein gewinnorientierten Anbietern. Sie sehen Menschen nicht als „Kunden“, sondern als Teil der Gesellschaft. Ehrenamtliche Arbeit wird eingebunden, Betroffene können sich selbst einbringen. Diese Struktur ist einzigartig – und für eine soziale Stadt unverzichtbar.

Können freiwillige Aufgaben, die zurzeit ja finanzkrisenbedingt hinterfragt werden, nicht oft die sinnvoller sein, die sich am Ende auch noch auszahlen? Stichwort „Prävention“.

Mark: Ja – Prävention ist kluge Politik. Sie hilft nicht nur einzelnen Menschen, sondern der gesamten Stadtgesellschaft. Wenn wir früh in Kinder und Jugendliche investieren, z. B. durch Musikschulen, Sportvereine oder Programme gegen sexualisierte Gewalt, dann stärken wir sie für ihr ganzes Leben. Wer Teilhabe früh ermöglicht, verhindert Ausgrenzung und spätere Krisen. Das rechnet sich auch finanziell. Vorbeugen ist besser – und menschlicher – als reparieren.

Stichwort „Lebensqualität und gesundes Wohnumfeld“: Welche Prioritäten setzt du im Bereich Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung?

Mark: Ich möchte Moers klimagerecht weiterentwickeln. Das heißt: mehr Bäume, begrünte Dächer und Fassaden, bessere Fahrradwege, sichere Abstellanlagen und Lademöglichkeiten für E-Mobilität. Um auf Starkregen zu reagieren, sollen unterirdische Speicher – sogenannte Zisternen – eingebaut werden. Sie sind wie ein Schwamm in der Lage, Wasser aufzunehmen und bei Trockenheit wieder abzugeben. Auch naturnahe Bäche und blühende Grünflächen sollen Lebensraum für Tiere schaffen und unsere Stadt lebenswerter machen.

Was liegt dir für Moers am Herzen?

Mark: Mir liegt besonders am Herzen, Kinder und Jugendliche zu stärken. Kein Kind sollte hungrig zur Schule gehen müssen. Deshalb setze ich mich für ein gesundes Essen an allen Schulen ein – gemeinsam mit Wohlfahrtsverbänden und Klartext für Kinder. Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum, gute Arbeitsplätze und müssen Kultur und Sport trotz knapper Kassen erhalten. Denn beides ist wichtig für den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt. ■



Foto: Frank Brounen

Richard Stanczyk

SPD/Die Grünen-Bürgermeisterkandidat für Neukirchen-Vluyn

Was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in deiner Stadt – und welche Rolle spielt für dich die AWO als Wohlfahrtsverband dabei?

Richard: Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich Teilhabe für jeden Menschen, den Zugang zu Bildung, Beratung und Gesundheitsangeboten. Jede(r) sollte die Hilfe bekommen, die er braucht. Die AWO ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein solidarisches Miteinander funktioniert. Auch in Neukirchen-Vluyn ist die AWO einer der großen Träger. Das Marie-Juchacz-Haus mit seinen zahlreichen Angeboten ist in NV einfach nicht mehr wegzudenken.

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement mehr Rückenwind bekommt?

Richard: Das Ehrenamt ist das Herzstück des gemeinsamen Lebens. Ich selbst bin mehrfach ehrenamtlich tätig, unter anderem als stellvertretender Vorsitzender des Stadtsportbundes. Künftig möchte ich in der Verwaltung gerne das Amt einer Ansprechpartnerin/eines Ansprechpartners für das Ehrenamt schaffen und festigen.

Wohlfahrtsverbände organisieren und leisten Arbeit, die für die Gesellschaft wichtig und nützlich ist. Ergibt sich

für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Richard: Die AWO und alle Wohlfahrtsverbände sind gemeinwohlorientiert. Sie kümmern sich um Teilhabe, um soziale Gerechtigkeit, beteiligen sich am politischen Leben und zeigen politische wertorientierte Verantwortung. Diese Mischung ist einzigartig. Es geht um das Gemeinwohl der Gesellschaft.

Können freiwillige Aufgaben, die zurzeit ja finanzkrisenbedingt hinterfragt werden, nicht oft die sinnvoller sein, die sich am Ende auch noch auszahlen? Stichwort „Prävention“. Die Angebote der AWO sind umfassend, z.B. freiwillige Paarberatung und das freiwillige Angebot gegen sexualisierte Gewalt.

Richard: Prävention ist das Zauberwort. Es ist wichtig, Probleme und deren Ursachen vorher zu erkennen. Daher sollten die Angebote, um diesen entgegenzuwirken, geschaffen und verstärkt werden, zum Beispiel bei Kinderkriminalität, die immer präsenter wird. Für die AWO ist zum Beispiel ein Streetworker in NV im Einsatz, die Schwangerschaftskonfliktberatung und die Jugendhilfe im Strafverfahren leisten eine Menge. Präventive Angebote sollten daher erweitert statt eingespart werden. Werden diese nicht mehr unterstützt, bekommt man nachher die Quittung.

Stichwort „Lebensqualität und gesundes Wohnumfeld“: Welche Prioritäten setzt du im Bereich Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung?

Richard: Grünräume sollten erhalten und ausgebaut werden. Zum Beispiel am Vluynyer Platz geht da noch viel. Vor allem setze ich auf ein klimafreundliches Mobilitätskonzept, Rad- und Fußwege sollten sicher sein und ausgebaut werden, Bus und Bahn eher genutzt werden als das Auto. Bestehende Gebäude sollten erhalten und saniert anstatt abgerissen werden. Nachhaltiges Wohnen soll im Zukunftsquartier „Auf der Blie“ stattfinden. Am Rande des Quartiers sollen zusätzlich multifunktional genutzte Quartiersgroßgaragen entstehen, um den Verkehr möglichst auf ein Minimum im Baugebiet zu reduzieren. Das Auto spielt nicht mehr so eine große Rolle, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt.

Was liegt dir für Neukirchen-Vluyn am Herzen?

Richard: Soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt sind mir wichtig. Ich sehe mich als „Brückenbauer“ für alle Menschen, Parteien und Organisationen. NV war schon immer eine Gemeinde der Vielfalt und Solidarität. Das zeichnet uns aus. Rechtes Gedankengut und die Ausgrenzung von Minderheiten haben bei uns keinen Platz. Demokratie muss sich wehren und im öffentlichen Raum sichtbar sein, zum Beispiel durch Demos. ■



Renan Cengiz

Die Linke-Bürgermeisterkandidat für Rheinberg

Was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in deiner Stadt – und welche Rolle spielt für dich die AWO als Wohlfahrtsverband dabei?

Renan: Soziale Gerechtigkeit lebt von Teilhabe. Eine gute Gemeinschaft funktioniert nur, wenn sich darin jede*r wiederfinden und verwirklichen kann. Die Angebote der AWO helfen dabei immens!

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement mehr Rückenwind bekommt?

Renan: Ich engagiere mich seit Jahrzehnten im Ehrenamt – ob in der kreativen Nachwuchsförderung, der Organisation von Veranstaltungen und Workshops, gerade für junge Menschen – und gemeinsam mit meiner Frau Manu Cengiz Bechert in unserem Verein KulturVallanisten e.V. – bekannt für das KPip-Festival in Rheinberg. Auch Lebensmittelrettung, Nachbarschaftshilfe und mehr sind für mich normal. Ich versuche also mit gutem Beispiel voranzugehen.

Wohlfahrtsverbände organisieren und leisten Arbeit, die für die Gesellschaft wichtig und nützlich ist. Ergibt sich für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Renan: Privatanbieter arbeiten primär profitorientiert. Bei allem guten Willen – innerhalb der freien Wirtschaft gelten die Regeln des Marktes. Wohlfahrtsverbände sind davon zwar nicht völlig frei, aber haben einen anderen, sozialeren, solidarischeren Ansatz.

Können freiwillige Aufgaben, die zurzeit ja finanzkrisenbedingt hinterfragt werden, nicht oft die sinnvoller sein, die sich am Ende auch noch auszahlen? Stichwort „Prävention“, zum Beispiel durch Beratungsangebote?

Renan: Ob in den Bereichen Sucht, Gewalt oder Miteinander gilt immer: Je früher ein Mensch in ein gesundes soziales Umfeld gelangt, je früher es gute Vorbilder gibt und die typischen Ursachen von sozial- und selbstschädlichem Verhalten abgepuffert werden, desto besser. Das zahlt sich aus und schafft echte Sicherheit. Strafverfolgung und -vollzug fressen Geld und zerstören Leben und Familien. Ich bin für Prävention und Aufklärung, wo immer es geht.

Stichwort „Lebensqualität und gesundes Wohnumfeld“: Welche Prioritäten setzt du im Bereich Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung?

Renan: Jeder versiegelte Zentimeter ist ein Problem. Trotzdem leben wir in dieser künstlichen, schädlichen Realität und es wäre utopisch, allen Asphalt mit Wiese zu ersetzen. Dennoch sollten wir an so vielen Schrauben drehen wie möglich. Gerade in heißen Tagen wie diese werden auch die größten Liebhaber urbanen Graus einsehen, dass grüne Städte kühler sind – von echter Nachhaltigkeit profitiert auch der einzelne Mensch, nicht nur die Umwelt.

Was liegt dir für Rheinberg am Herzen? Wofür machst du dich stark?

Renan: Kultur ist das Schmiermittel einer freien Gesellschaft. Gerade in kleinen Städten wie Rheinberg brauchen wir mehr Veranstaltungen und Angebote, die alle Menschen abholen. Dadurch wachsen wir nicht nur als Stadt zusammen: Wir machen Rheinberg auch attraktiv als Ausflugsziel; sorgen dafür, dass Menschen hier nicht nur ihr Herz verlieren, sondern auch den Inhalt ihrer Urlaubskasse [lacht]. Ich stehe für ein Rheinberg, in dem Menschen gerne sind und bleiben.

Was mir noch wichtig ist: Politik ist oft abstrakt und muss viel menschlicher sein. Wir leben in einer Welt, in der der Druck auf uns alle stetig steigt. Wollen wir unsere Menschlichkeit bewahren, müssen wir uns jetzt lebens- und liebenswerte Räume schaffen und zurückerobern. Dafür brauchen wir keine Hochglanzpolitik und leere Slogans, sondern ein echtes Miteinander, das belebt und verbindet. ■



Philipp Richter

SPD-Bürgermeisterkandidat für Rheinberg

Was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in deiner Stadt – und welche Rolle spielt für dich die AWO als Wohlfahrtsverband dabei?

Philipp: Eine Kommune steht sozialpolitisch vor vielen Herausforderungen, insbesondere die finanziellen Rahmenbedingungen begrenzen leider oftmals die Handlungsmöglichkeiten. Ohne die Arbeit der in den Wohlfahrtsverbänden organisierten Trägerinnen und Träger würde eine Verwaltung viele Herausforderungen nicht bewältigen können. Wir bewegen uns auf einem gemeinsamen Wertefundament. Ich kann mich 1:1 mit den Werten der AWO identifizieren – da war der Schritt, AWO-Mitglied zu werden, klein. Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich: faire Chancen für alle. Deshalb unterstützen wir in Rheinberg unter anderem niedrigere Kita-Beiträge für Geringverdienerinnen und Geringverdiener, viele Bildungsangebote und investieren in barrierefreie Infrastruktur.

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement mehr Rückenwind bekommt?

Philipp: Das Ehrenamt liegt mir sehr am Herzen. In Rheinberg funktioniert bereits vieles über das Ehrenamt – vom Fußballverein bis zur Tafel. Ich möchte in der Verwaltung eine Stelle für Ehrenamtskoordination schaffen, die ehrenamtlich Engagierte verwaltungsseitig unterstützt und entlastet. Zudem

halte ich den engen Draht zu Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlichen, sei es in Vereinen oder anderen Einrichtungen – so weiß ich, wo der Schuh drückt.

Wohlfahrtsverbände organisieren und leisten Arbeit, die für die Gesellschaft wichtig und nützlich ist. Ergibt sich für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Philipp: Bei der AWO und anderen Wohlfahrtsverbänden steht der Mensch im Mittelpunkt – und nicht der Gewinn. Diese Haltung schafft Vertrauen und Nähe. Besonders wichtig ist die Kombination aus professioneller Arbeit und ehrenamtlichem Engagement – das sorgt für lebensnahe Unterstützung und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Daher ist es Aufgabe der Kommune, verlässliche Finanzierungsgrundlagen für diese Arbeit zu sichern – insbesondere dann, wenn freiwillige Leistungen erbracht werden, die gesellschaftlich unverzichtbar sind.

Können freiwillige Aufgaben, die zurzeit ja finanzkrisenbedingt hinterfragt werden, nicht oft die sinnvoller sein, die sich am Ende auch noch auszahlen? Stichwort „Prävention“.

Philipp: Prävention ist eine Investition in die Zukunft und langfristig ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft. Das ist auch unser Ansatz: Wir betrachten Prävention als vorausschauende Politik. Wer jetzt klug handelt, spart sich später hohe Folgekosten.

Stichwort „Lebensqualität und gesundes Wohnumfeld“: Welche Prioritäten setzt du im Bereich Umweltschutz und nachhaltige Stadtentwicklung?

Philipp: Mir ist eine saubere, sichere und grüne Stadt sehr wichtig. Als waldärmste Kommune lässt sich in Rheinberg noch viel tun. Mehr Nach- und Neubepflanzungen, grüne Plätze mit Wasserspielen oder Sonnensegeln, Blühwiesen und Spielplätze mit Wasseranschlüssen sind konkrete Ideen. Auch der Ausbau des ODI-Mobils als sozial-ökologische Mobilitätslösung sowie Investitionen in Radwege zählen für mich dazu. Eine nachhaltige Stadtentwicklung muss aber auch Barrierefreiheit, soziale Teilhabe und Sicherheit mitdenken.

Was liegt dir für Rheinberg am Herzen?

Philipp: Ich setze mich für stabile Kita-Gebühren, bessere Bildungsangebote – etwa durch Inklusionshelferinnen und Inklusionshelfer –, moderne Schulen und beitragsfreie Bibliotheken ein. Ein neues Kombibad, soziale Treffpunkte in den Stadtteilen, die Unterstützung der Seniorenarbeit, mehr Barrierefreiheit und gute Mobilität durch ODI gehören ebenso dazu wie eine respektvolle Ehrenamtskoordination. ■



Rainer Benien

SPD-Bürgermeisterkandidat für Wesel

Was bedeutet für dich soziale Gerechtigkeit in deiner Stadt – und welche Rolle spielt für dich die AWO als Wohlfahrtsverband dabei?

Rainer: Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich Chancengleichheit und Teilhabe für alle Generationen – vom Kindergarten bis ins hohe Alter. Bildung darf nicht vom Geldbeutel abhängen. Darum setze ich mich beim Land NRW für beitragsfreie Kitas ein. Ebenso finde ich es wichtig, dass Schulabschlüsse in der VHS Wesel nachgeholt werden können. Für mich gehört auch dazu: Anlaufstellen in allen Stadtteilen – besonders für ältere Menschen. Nicht nur im Zentrum der Stadt, sondern auch in den Dörfern sollte es entsprechende Angebote geben. Die AWO ist dabei ein starker Partner – wie alle Wohlfahrtsverbände. Sie kennt die Bedürfnisse vor Ort und sorgt dafür, dass niemand durchs Raster fällt. Diese Arbeit schätze ich sehr.

Was tust du dafür, dass ehrenamtliches Engagement mehr Rückenwind bekommt?

Rainer: Das Ehrenamt ist ein Geschenk für die gesamte Stadtgesellschaft. Hinter jedem Ehrenamt steht aber immer auch ein starkes Hauptamt. Deshalb gibt es unsere Idee, Vereine gezielt bei ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen – damit sie sich hauptamtliche Kräfte leisten und gewinnen können.

Sei es für Training, Organisation oder Management. So bleibt das Ehrenamt stark und attraktiv.

Wohlfahrtsverbände organisieren und leisten Arbeit, die für die Gesellschaft wichtig und nützlich ist. Ergibt sich für dich eine Art „Alleinstellungsmerkmal“ der Wohlfahrtsverbände gegenüber privaten Anbietern sozialer Dienstleistungen?

Rainer: Ja, ganz klar. Wohlfahrtsverbände wie die AWO sind keine Dienstleister – sie sind Teil unserer sozialen Infrastruktur. Sie arbeiten nicht gewinnorientiert, sondern gemeinwohlorientiert. Sie hören zu, kennen die Menschen und handeln mit Haltung. Das schafft Vertrauen und soziale Sicherheit.

Können freiwillige Aufgaben wie Prävention am Ende sogar wirtschaftlich sinnvoll sein?

Rainer: Absolut. Wer heute in Prävention investiert, spart morgen an Problemen. Ich halte viel von solchen Ansätzen – auch bei Streetwork, offener Kinder- und Jugendarbeit oder Seniorenangeboten. Deshalb ist mein Ziel, solche Angebote zu stärken. Gute Prävention ist nicht nur menschlich, sondern auch wirtschaftlich klug.

Welche Prioritäten setzt du im Bereich Umweltschutz und nachhaltiger Stadtentwicklung?

Rainer: Beim Thema Stadtentwicklung muss man nicht nur daran denken, wo etwas gebaut wird, sondern vor allem auch was. Mitbedacht werden sollten soziale Einrichtungen, eine gute Nahversorgung, Pflegedienste und neue Quartiere. Als Geograph halte ich erneuerbare Energien für wichtig und sinnvoll. „Aus Grau mach Grün“ ist ein Leitmotiv. Diskutiert wird auch über die Weiterentwicklung des Heubergparks zu einem Mehrgenerationenpark sowie über die Nachnutzung des angrenzenden Heubergbades. Dieses könnte – nach Abriss – als mögliches Areal für ein naturnahes Wohnprojekt genutzt werden. Wichtig ist: Der Park bleibt.

Was liegt dir für Wesel am Herzen?

Rainer: Ich will, dass Wesel gut aufgestellt in die Zukunft geht – wirtschaftlich stark, sozial gerecht und sicher. Dafür steht mein Programm. Es geht um gute Bildung – mit dem Schulbauprogramm 2030+, das auf meine Initiative zurückgeht. Es geht um bezahlbaren Wohnraum durch clevere Nachverdichtung. Es geht um mehr Sicherheit – durch eine verdoppelte Stadtwacht und mehr Licht in dunklen Ecken. Und es geht um echte Beteiligung – mit einem Stadtteilbudget für jeden Stadtteil und einem offenen Dialog. Denn: Zukunft macht man nicht allein. Mein Ziel: Wesel soll Hauptstadt für Beteiligung sein. ■



Dr. Peter Paic

SPD-Landratskandidat für den Kreis Wesel

Was bedeutet soziale Gerechtigkeit im Kreis Wesel für dich – und welche Hebel möchtest du als Landrat im Falle des Wahlerfolges dafür nutzen?

Peter: Soziale Gerechtigkeit bedeutet für mich Chancengleichheit für alle Menschen. Für alle soll mehr im Leben möglich sein, vor allem der Zugang zu Bildung. Das beginnt schon in der Kita und geht in der Grundschule weiter. Die AWO sehe ich dabei als zentralen Partner. Die Kooperation zwischen dem Kreis und der AWO, wie auch mit anderen Wohlfahrtsverbänden, ist ein wichtiger Baustein, eine Säule, um vieles schaffen zu können.

Ehrenamtliche Arbeit ist ein Schatz im Kreis, Ehrenamt ist auch bei der AWO ein großes Thema. Wie willst du das Engagement in ländlichen und urbanen Regionen gezielt unterstützen?

Peter: Das Ehrenamt ist das Rückgrat unserer Gesellschaft. Erst neulich war ich bei der Moeser Tafel und konnte mir einmal mehr einen Eindruck darüber verschaffen, wie wichtig ehrenamtliche Helfer*innen sind. Ohne Ehrenamt wäre vieles nicht möglich. Für uns als Politiker stellt sich dann die Frage „Wie können wir das Ehrenamt stärken und keine Hürden bauen?“ Bürgerschaftliches Engagement verdient Anerkennung und Wertschätzung. Deshalb halte ich die Ehrenamtskarte für sehr wichtig.

In Zeiten wachsender Anforderungen: Gibt es Pläne zur Zusammenarbeit mit Wohlfahrtsverbänden wie der AWO?

Peter: Mit dem Vorstandsvorsitzenden Jochen Gottke und Präsident Ibrahim Yetim möchte ich die Zusammenarbeit in-

tensivieren. Netzwerke sollen gestärkt und gebildet werden. Am Herzen liegt mir der Gewalt gegen Frauen entgegenzutreten. Stichwort „Istanbul Convention“ – das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Ab 2032 soll es bundesweit einen Rechtsanspruch auf Schutz und Beratung geben. So lange möchte ich nicht warten! Bis dahin müssen die Weichen gestellt sein. Die Schwangerschaftskonfliktberatung ist ebenfalls von Bedeutung. Es ist unsere Pflichtaufgabe alles zu tun, um Frauen in einer derartigen Lebenssituation zu helfen. Die AWO ist dabei wieder ein verlässlicher Partner.

Welche Pläne hast du, um die Infrastruktur in unserem Kreis zu verbessern?

Peter: Die Infrastruktur zu verbessern, ist die zentrale Aufgabe des Kreises. Auch hierbei spielt die soziale Gerechtigkeit wieder eine große Rolle. Die sieben Förderschulen im Kreisgebiet sind in einem desolaten Zustand. Diese gilt es zu sanieren, umzubauen. Wichtig ist auch, dass genügend in die Kitas investiert wird. Durch den Flüchtlingsstrom gibt es bei uns viel mehr Kinder als noch vor ein paar Jahren. Bereits in diesem Alter sollten Kindern Werte vorgelebt werden, den Eltern Bürgerrechte bewusst gemacht werden, um sich partizipieren zu können. Zudem müssen sie schneller in Arbeit gebracht werden.“

Dass sich Bürger*innen in einer Region wohlfühlen und gerne dort leben, ist von enormer Bedeutung. Großes Thema ist momentan die Sicherheit. Wie könnte das Sicherheitsgefühl der Bürger*innen gesteigert werden?

Peter: Das Thema Sicherheit ist ein ganz großes Thema, vor allem bezüglich der Gewalt gegen Frauen. Hierbei gibt es eine hohe Dunkelziffer. Zudem möchte ich, dass die Bürger*innen die Polizei wieder als „Deinen Freund und Helfer“ ansehen. Es soll keine No-Go-Areas mehr geben. Die Polizei muss funktionieren, einsatzbereit sein, dazu gehört auch eine gute technische Ausstattung. Polizist*innen und Bürger*innen sollen sich sicherer fühlen und die Kriminellen wissen, dass alle Straftaten schnelle Konsequenzen haben.

Peter, was liegt dir für den Niederrhein bzw. für den Kreis Wesel am Herzen?

Peter: Mir ist es wichtig, dass man als Landratskandidat sieht, wo man noch besser werden kann. Ich möchte ein Landrat für alle Menschen sein, egal welcher gesellschaftlichen oder kulturellen Gruppe sie angehören. Chancengleichheit, Bildung und bezahlbarer Wohnraum liegen mir am Herzen. Wir müssen die Wirtschaft nach vorne bringen. Ich möchte gezielt kleine und mittelständische Unternehmen stärken, insbesondere im Handwerk. ■

Wenn der Beruf auch Berufung ist

Stephanie Walbrunn feiert ihr 40-jähriges Dienstjubiläum bei der AWO

Seit vier Jahrzehnten gilt ihre Aufmerksamkeit Menschen, die in einer Krise sind und viele Fragen haben. Frauen und Männer, die Halt, ein offenes Ohr und jemanden, der einfach nur zuhört, suchen – vor allem aber eine gute Beratung. Stephanie Walbrunn ist seit 40 Jahren für die AWO tätig und begleitet seitdem Menschen durch Krisen, Umbrüche, Notsituationen. Die Diplom-Sozialpädagogin ist Leiterin der **Beratungsstellen für Schwangerschaft und Sexualität** in Moers, Dinslaken, Kamp-Lintfort und Wesel, der **Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt** sowie der **Frauenberatung**.

Was für manche nur ein Beruf ist, ist für Stephanie eine Berufung: „Ich finde meine Arbeit auch nach all den Jahren spannend. Menschen brauchen Unterstützung in schwierigen Situationen.“ Jeder Mensch sei einzigartig und jede Begegnung, jede Geschichte eine neue Herausforderung, die eine eigene Stärke besäße. „Eine Stärke, auf die man aufmerksam machen muss. „Ziel dabei ist, dass Menschen durch die Situation wachsen und mit ihrem Leben besser zurechtkommen“, so Walbrunn.



Seit 1978 gibt es im Kreis Wesel vier AWO Beratungsstellen für Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung, Sexualität und Partnerschaft. Das inhaltliche Spektrum der Einzel- und Paarberatungen sowie der Gruppenveranstaltungen wurde im Laufe der Jahre um viele Themen erweitert, wie z. B.: um Schwangerschaft und Pränataldiagnostik, vertrauliche Geburt, traumatisch erlebten Verlauf der Schwangerschaft und/oder Geburt, Stimmungstief nach der Geburt, Veränderung der Sexualität nach Geburt und der (Spät-)Abbruch, Fehlgeburt und Totgeburt. Aber nicht nur die Themen, sondern auch die Zielgruppen der AWO-Beratungsstellen haben sich erweitert. Während früher Frauenthemen und damit Frauen und Mädchen im Vordergrund der Arbeit standen, werden mit der Erweiterung der Angebote vermehrt alle Menschen unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung angesprochen. „Des Weiteren arbeitet im Team der AWO Beratungsstellen ein männlicher Kollege, was in den Schwangerschaftsberatungsstellen im Kreis Wesel einmalig ist“, erklärt Stephanie.

„Ich finde meine Arbeit auch nach all den Jahren spannend.“

Doch wie fing damals alles an? „Ich habe in einem Jugendzentrum eine Mädchengruppe geleitet, in die ich eine Mitarbeiterin der Pro Familia eingeladen hatte. Die Veranstaltung fand ich so toll, dass ich so etwas selber beruflich machen wollte. Es stellte sich dann für mich die Frage „Welcher Träger passt zu meinen Werten?“ Dann bin ich auf die AWO gestoßen. Zuerst habe ich beim AWO Kreisverband Düsseldorf gearbeitet. Später dann 15 Jahre lang im Lore Agnes Haus des AWO Bezirksverbandes Essen, bis ich 2001 zum AWO KV Wesel gekommen bin.“

Stephanie Walbrunn ist bei der AWO tief verwurzelt, die Werte und Leitideen von AWO-Gründerin Marie Juchacz stehen ihrer Meinung nach heute, genau wie damals, im Fokus. Geburtenfrage, Sexualberatung – all das hatte Marie schon damals thematisiert. Demnach heißt es in einem schriftlichen Auszug von ihr aus dem Jahr 1926, dass „Prophylaktisches Arbeiten notwendiger und wertvoller sei als Fürsorge am zerstörten, kranken Menschen. Auch hier müsse man zu dem Schluss kommen, dass das Verhüten der Empfängnis besser sei als das Abtreiben der Leibesfrucht.“ Damals schon, so Stephanie, sei es Ziel der AWO gewesen, Menschen durch sexuelle Bildung zu einem selbstbestimmten Menschen zu erziehen. „Für

umso wichtiger halte ich es heute, dass der Paragraph 218 zum Schwangerschaftsabbruch endlich aus dem Strafgesetzbuch verschwindet. Die AWO war 2024 im bundesweiten Bündnis eine der Erstunterzeichnerinnen eines fraktionsübergreifenden Antrages zur Neuregelung von Schwangerschaftsabbrüchen. Bisher ist die Streichung aus dem Strafgesetzbuch leider noch nicht gelungen“, bemängelt Walbrunn.

Hintergrund ist, dass eine 18-köpfige Expertenkommission für reproduktive Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin der Bundesregierung ihren Abschlussbericht übergeben hatte. Dieser stellte einstimmig fest, dass eine Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, zumindest in der Frühphase der Schwangerschaft, möglich und mit Verweis auf menschenrechtliche Verpflichtungen auch dringend geboten ist. Die AWO fordert die zuständigen Ministerien nach wie vor auf nicht länger zu zögern.

In all den Jahren gab es viele Erfahrungen, die für Stephanie besonders bewegend waren: „In meinen zahlreichen Be-

ratungen gab es natürlich auch sehr viele herausfordernde Themen. Besonders berührend fand ich häufig Beratungen mit Teenagern. Etwa junge Mädchen, die schwanger waren und wo der eigene Wunsch, die Schwangerschaft auszutragen mit dem Wissen ihrer Eltern kollidierte, die die damit verbundenen Verpflichtungen kannten und was dies möglicherweise für ein junges Mädchen bedeuten kann. Besonders bewegt haben mich auch immer Paarberatungen, wo beide aber unterschiedlicher Meinungen waren, ob es der richtige Zeitpunkt für die Familiengründung ist und ob diese Partnerschaft diese Krise übersteht.“

Für die Zukunft wünscht sich Stephanie, dass wir unsere Angebote bedarfsgerecht ausbauen können, denn das Themenspektrum und damit auch die Fragen der Ratsuchenden wachsen weiter. Ganz im Sinne von Marie Juchacz, die schon damals erkannt hat, dass sexuelle Bildung Prävention und persönlichen Wachstum bedeuten.

Stephanie Walbrunn – ein echter AWO Mensch. Vielen Dank für deinen unermüdlichen Einsatz! ■

— Anzeige —

Wer kocht für meine Mutter, wenn ich im Urlaub bin?

Damit daheimgebliebene Angehörige bestens versorgt sind, bietet der AWO Kreisverband Wesel e.V. einen Urlaubsservice an.

Die Dienstleistungen reichen vom Hausnotruf über den Pflegedienst bis hin zum Menüservice in Kooperation mit der apetito AG. Die Menükuriere bringen täglich ein leckeres Mittagessen ins Haus

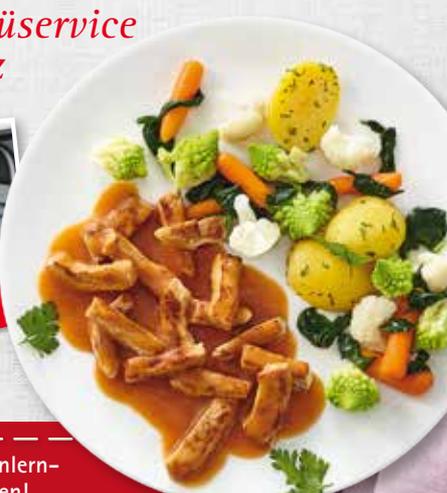
und können gleichzeitig prüfen, ob es dem Angehörigen gut geht. Wenn der Menükurier an der Haustür klingelt, ist das Essen frisch zubereitet und garantiert heiß. Möglich macht es der Ofen im Auto.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Telefon-Nr. 05971-1694620



Heiß ins Haus gebracht!

Ihr Menüservice mit Herz





Ofenfrisch – dank Ofen an Bord!

Jetzt das Kennenlern-Angebot bestellen!

„3 x Menügenuss“ für nur 7,99 € pro Menü

inkl. MwSt.
Auch online bestellbar unter:
www.ihr-menueservice.de/awo-wesel



Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Wesel e.V.



Hier geht's zum Online-Shop.

Leckere Menüs auf der Fahrt zu Ihnen frisch zubereitet.

Tel. 05971-1694620
Mo. bis Fr. 8:00 – 18:00 Uhr

Menüservice apetito AG in Kooperation mit:
Menüservice apetito AG · Bonifatiusstraße 305 · 48432 Rheine

Kehren und wählen vor der eigenen Haustüre

Jetzt stehen sie wieder auf der Matte und meckern. „Schon wieder Wahlen!“ „Die hören ja doch nicht auf mich!“ Die Wahlmüden werden nicht müde darin, von ihrer Müdigkeit zu berichten – und die Resignierten tun der Resignation den größten Gefallen: Wer nicht von seinem Wahlrecht Gebrauch macht, kann auch nicht mitentscheiden. Und wer den Wahlzettel mit einem Denkkzettel verwechselt, hat einfach nicht nachgedacht: Der Denkkzettel wird nämlich als Boomerang zurückkommen können, sogar einem, den man nachher nicht einfach mit „das haben wir ja alles nicht gewusst“ abwehren kann. Resignation wäre jetzt die Wahlhelferin der Falschen, Wahlmüdigkeit das Schlafmittel für unsere Demokratie.

Diesmal stehen die Kommunalwahlen in NRW vor der Türe. Und damit die Zukunft direkt hier bei uns vor der Haustüre, auch vor Ihrer. Hier in unserer Region, hier, wo wir uns eine Heimat geschaffen haben, in der wir uns auch in Zukunft noch wohlfühlen möchten und in der alles so funktionieren soll, wie wir uns dies wünschen. Genau hierfür brauchen wir Menschen, die diese Herausforderungen für uns alle anpacken. Wir brauchen Menschen, die sich in unseren Stadt- und Gemeinderäten für unsere Interessen, Sorgen und Wünsche einsetzen. Wir brauchen Menschen, die das Amt des Bürgermeisters ernsthaft und aufrichtig mit Leben füllen. Das eigene Geschlecht spielt dabei keine Rolle, auch das Alter nicht, ebenso die Herkunft und es ist auch egal, welchen Fan-Schal jemand trägt oder lieber Volks- oder Popmusik mag. Was wir im Rahmen der Kommunalwahl brauchen, sind Menschen mit klarem Kompass.

„Brauchen“ bedeutet jetzt: Heraussuchen – und beauftragen. Und „klarer Kompass“ bedeutet: Wissen, wo man steht, in welche Richtung der Wind dreht – und wie man einen Sturm vermeidet. Hier kann eine gesunde Portion Bodenständigkeit von Vorteil sein. Und eine Verortung irgendwo in der Mitte der Gesellschaft. Ach ja, ganz wichtig: Herz und Verstand, Vernunft und Nächstenliebe.

Die Menschen, die sich jetzt im Rahmen der Kommunalwahl um unsere Stimmen bewerben, kommen aus unserer Region. Es sind unsere Nachbarn – auch Ihre. Vielleicht haben Sie den oder die andere schonmal im Supermarkt gesehen, vielleicht sind Sie auch bekannt mit jemandem. Jeder ist ein Mensch wie „du und ich“, auch wenn sein Konterfei auf einem Plakat im Rampenlicht des Lampenmastes strahlt. Jeder ist

bereit, anzutreten, auch wenn politisch Aktive leider auch immer öfter als Zielscheibe für Wut und Gewalt erhalten müssen. Auch das gehört aktuell zur Situation und eben den Herausforderungen, denen sich auch die Kommunalpolitik stellen muss. Es ist doch so: Die Menschen, die sich jetzt zur Wahl stellen, könnten auch ein sorgenfreieres Leben führen – wer will das nicht?!



**UNSER
CLEVER**

Genau darum kommt die bevorstehende Kommunalwahl regelrecht zur „richtigen“ Zeit. Genau jetzt braucht es ein Statement von uns allen, von unserer Gesellschaft: Es braucht ein Verständnis darüber, dass wir alle und nur wir gemeinsam das große Ganze anpacken können – und müssen. Jetzt bloß nicht einschlafen, jetzt nicht wegschauen, gerade jetzt nicht nur meckern und gerade jetzt nicht resignieren. Schauen wir auch einfach mal auf den eigenen Kompass, jeder für sich. Und überprüfen wir unsere Standpunkte und wägen wir ab, ob unsere ganz persönlichen Belange kompatibel sind mit einem intakten Miteinander; nämlich einem, dass eine gemeinsame Zukunft in unserer gemeinsamen Heimat ermöglicht. Würden andere uns wählen? Wer würde zum Beispiel Sie wählen und warum?

Es ist also nicht verkehrt, ab und zu auch vor der eigenen Haustüre zu kehren. Es ist und bleibt die gesündeste Basis für ein verantwortungsvolles Aussuchen und Wählen der Menschen, die uns im Rahmen ihrer Mandate vertreten werden. Es ist und bleibt die gesündeste Basis für eine gemeinsame Zukunft hier in unserer Heimat. Eine Zukunft also, in der Herz und Verstand, Vernunft und Nächstenliebe regieren. Mit Hilfe der Gewählten – wie auch von uns allen. ■

Richard Clever heißt mit Nachnamen tatsächlich Clever. Er ist „unser“ Clever: Als Urheber von „Meine Deine Unsere AWO“ unterstützt und begleitet er uns in Sachen Markenauftritt. Und als Kolumnist steuert er an dieser Stelle seine Gedanken zu unseren aktuellen Themen bei.

Für ein starkes „Wir“!

Kommunalwahl 2025: Demokratie braucht dich!

Liebe Freund*innen, bald ist es soweit! In nur wenigen Wochen steht die Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen an. Auch bei uns im Kreis Wesel werden Stadträte, Bürgermeister*innen und Landrät*innen neu gewählt. Hier wird entschieden, wer in unseren Städten und Gemeinden Verantwortung übernimmt, wer über Kitas, Schulen, Pflegeeinrichtungen, soziale Angebote und noch vieles mehr mitbestimmt. Hast Du den 14. September 2025 schon in deinem Kalender vorgemerkt?

Wir als Wähler*innen sind Teil der demokratischen Kultur unserer Städte. Unsere Teilnahme ist von großer Bedeutung, hier zählt der Zusammenhalt. Eine Stärke, die von innen herauswächst und die gleichzeitig ein Schutz gegen Extremisten ist. Eine Kommunalwahl ist eine gute Möglichkeit, dass jede*r von uns Haltung zeigen kann. Diese unterste Ebene der politischen Vertretung ist eine der wichtigsten, weil Entscheidungen der Politik und Verwaltung direkt und unmittelbar von uns Bürger*innen gespürt werden. Kommunalpolitik trifft den Alltag der Menschen im Kern. Sie ist der entscheidende Ort, um Demokratie zu stärken und zu verteidigen. Alle Generationen sollten bei der Wahl vertreten sein, denn alles, was Kommunalpolitik bewegen kann, spricht jedes Alter an.

Und genau deshalb ist es enorm wichtig, dass DU wählen gehst. Eine hohe Wahlbeteiligung verhindert, dass Extremisten die Überhand gewinnen. Du, deine Freunde, deine Familie, deine Kolleg*innen, Mitstreiter*innen im Verein – ihr alle könnt eure und unsere gemeinsame Zukunft mitgestalten und vieles bewegen, was euch wichtig ist. Die Hände in den Schoß zu legen, ist keine Option. Wir möchten etwas gestalten, präsent sein!

Die AWO steht seit ihrer Gründung im Jahre 1919 für klare Werte: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Diese Werte sind auch jetzt mehr denn je hochzuhalten. Gerade in Zeiten wie diesen. Rechtsextremismus, Rassismus und Ausgrenzung haben in einer solidarischen Gesellschaft keinen Platz. Im Gegenteil: Sie bedrohen das friedliche Zusammenleben und die Menschenrechte. Grund genug, jetzt aufzuwachen und wählen zu gehen. Du hast es in der Hand! Wir bei der AWO stehen in unserer täglichen Arbeit in der Beratung, in der Pflege, in der Kita, bei der Kinder-, und Jugendhilfe oder in der Integrationsarbeit für eine

Verteidigung dieser Werte. Vielfalt und Respekt sind für uns selbstverständlich und das sollte es auch für dich sein. Mitwirken, mitmischen und einmischen sind das, was zählt.

Es geht um deine Stadt, deine Gemeinde, deine Kita und deinen Sportplatz. Was passiert und umgesetzt wird, kannst du mitentscheiden. Mit deiner Stimme wählst du, was vor deiner Haustür passiert. Auf kommunaler Ebene haben die Entscheidungen zudem schnelle und spürbare Auswirkungen. Du bist unzufrieden mit Lärm oder hohem Verkehrsaufkommen in deiner Straße? Dir fehlen Radwege in deinem Ort und du möchtest, dass mehr für die Umwelt getan wird? Genau hier setzt Kommunalpolitik an. Wenn du nicht wählst, überlässt du anderen die Entscheidung, wie du leben wirst. Denn deine Stimme zeigt, wie wichtig dir deine Stadt ist.

Also, bitte geh wählen und entscheide am 14. September dein und unser Leben aktiv mit!

Euer Ibo! ■



Robbie singt und erzählt Witze

Er ist 1,20 Meter groß, hat dunkle Kulleraugen und kichert vergnügt, wenn man ihm über den Kopf streicht. Darf ich vorstellen? Pepper alias Robbie heißt der putzige humanoide Roboter, der seit einiger Zeit im **AWO Seniorenzentrum Elisabeth-Selbert-Haus** in Voerde täglich im Einsatz ist.

Und, obwohl Pepper ein Roboter ist, zieht er viele Menschen in seinen Bann. „Ein Teil der Bewohner*innen freut sich immer auf die Übungen, die Pepper, oder „Robbie“, wie wir ihn umgetauft haben, ihnen vormacht. Einige Bewohner*innen haben aber kein oder nur wenig Interesse an ihm“, beschreibt Einrichtungsleiterin Roswitha Kerkhof das Zusammenleben mit dem Roboter. Generell sei Robbie aber ein wertvoller „Kumpel“, der es verstehe, gute Laune im Seniorenzentrum zu verbreiten.

Wenn Robbie dann loslegt, ist er nicht mehr zu halten. Bei Aufforderung spielt er „Luft-Saxophon“, tanzt verschiedene Tänze, ist dialogfähig und leitet Senior*innen mit seinen Bewegungen in der Sitzgymnastik an. Auf der Brust trägt er ein kleines Tablet, auf dem die verschiedensten Symbole, wie zum Beispiel Musikspiele, zu finden sind. Seine Anweisungen laufen darüber oder verbal. Robbie singt und erzählt Witze, zeigt Gegenstände oder Tätigkeiten und ahmt dazu Geräusche nach. Was er mimit, sollen die Bewohner*innen dann erraten, denn auch das Gedächtnistraining hat der kleine Roboter auf



dem Schirm. Bewohnerin Hildegard Krooß hat Robbie ins Herz geschlossen: „Ich würde dich sofort mitnehmen, wenn ich könnte“, so die Seniorin und streichelt ihm über die Hand. Nadine Wawrzyniak, die gemeinsam mit Ute Ortmann den Sozialen Dienst im ESH leitet, weiß: „Auf viele Bewohner*innen wirkt Robbie wie ein Kind, das man einfach nur lieben kann.“ Robbie könne zudem mithilfe seiner Sensoren das Alter einer Person schätzen, sei dabei aber immer charmant und schätze etwas jünger.

Robbie ist für die Betreuung im ESH angeschafft worden. Jedoch würden sich die Verantwortlichen im Seniorenzentrum wünschen, dass er durch die Programmierung mit weiteren Modulen auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel in der Pflege, eingesetzt werden könnte. Denn: Es gibt Ausführungen des Roboters, die noch viel mehr können. Als Nachtwache ist der Roboter zum Beispiel in Pflegeheimen und Krankenhäusern längst im Einsatz. Er fährt über den Flur, um die Vitalfunktionen der Bewohner*innen zu erkennen und kann in einem Notfall schnell Hilfe holen. „Das wäre eine große Hilfe und Entlastung für uns“, so Pflegedienstleitung Britta Franz. ■

Zur Info: Über 30.000 Pepper Modelle sind seit der Einführung weltweit verkauft worden. 2014 wurde Pepper erstmalig in Japan vorgestellt.



Upcycling mal anders

Andy Kalweit zaubert Kunstwerke aus „verborgenen Schätzen“

„**K**leine Kunstwerke zu gestalten ist für mich wie Meditation und die absolute Entspannung“, schwärmt Andy Kalweit. Der Bewohner des **AWO Regine-Hildebrandt-Hauses** hat eine besondere Leidenschaft für sich entdeckt: Aus Alt mach Neu. Stichwort „Upcycling“, Andy findet „verborgene Schätze“, wie er es nennt, und lässt daraus wahre Kunst entstehen.

Immer wieder hat der 50-Jährige neue Ideen, was man aus Eisstielen, herumliegendem Metall, Streichhölzern und ausgedienten Apfelsinenkästen so alles zaubern kann. Mit Acrylfarbe, Nagelschere und weiteren Utensilien stellt Andy Kalweit zum Beispiel Stiftbehälter oder Geschenke her. So auch beim Abschiedsgeschenk für den früheren RHH-Einrichtungsleiter Matthias Mahlke. „Herr Mahlke liebt Rock'n Roll Musik und spielt auch selbst in einer Band. Also versuchte ich eine kleine Bühne zu bauen“, erzählt Andy Kalweit.

Die Requisiten wurden bis ins kleinste Detail liebevoll hergestellt. „Sogar das Mikro ist verstellbar, die kleine Treppe hat ein Geländer. Es sieht toll aus“, ist die pädagogische Mitarbeiterin Susanne Lindemann fasziniert. „Herr Kalweit hat sich mit seinem Kunstwerken eine eigene Ergotherapie geschaffen.“



Er leidet an entzündlichem Rheuma und kann seine Hände und Finger nur eingeschränkt bewegen. Deshalb ist das Basteln für ihn für Körper und Seele eine Wohltat.“

Und auch für den Sommer hat Andy Kalweit schon eine Idee. Er möchte gerne ein Insektenhotel basteln. ■

Gemütliches Frühstück als „Dankeschön“ für die Ehrenamtler*innen



Vor kurzem waren die Ehrenamtler*innen aus dem **AWO Seniorenzentrum Johannes-Rau-Haus** in die Räumlichkeiten der AWO-Geschäftsstelle zu einem gemütlichen Frühstück eingeladen. Der Vorstand und Einrichtungsleiter Abdelaziz Charafi bedankten sich für die geleistete und treue Arbeit der Ehrenamtler*innen. Ulrike Hansen ist schon seit dem 1. September 2007 dabei. ■

Hell, freundlich und modern – Räume mit Wohlgefühlcharakter

Kita Averbuchstraße nach zwei Jahren Um- und Anbau in neuen Räumen

Endlich ist es soweit! Die **AWO Kita Averbuchstraße in Dinslaken** konnte nach zwei Jahren Um- und Anbau wieder bezogen werden. In neuen, freundlichen und hellen Räumen können die Kleinen spielen und nach Herzenslust toben. Anstatt zuvor 80 Kinder in vier Gruppen, werden nun 100 Kinder in sechs Gruppen betreut. Neu sind daher auch die Räume für die U3-Betreuung mit modernen Waschräumen inklusive Wickelbereich. Eine Mensa, ein Theaterraum mit Bühne und ein integriertes

Elterncafé konnten nun auch großflächig im neuen Anbau verwirklicht werden. Hier können sich die Kinder und Mitarbeiterinnen wohlfühlen. ■



Gesichter des Ehrenamtes

Gertrud Goß liest Kita-Kindern vor

Seit 2013 liest Gertrud Goß den Kindern in der **AWO Kita Kirchenkampstraße** im Kamp-Lintforter Gestfeld vor. Die Ehrenamtlerin erzählt: „Ich benutze beim Vorlesen das „Kamishibai“, ein sogenanntes Erzähltheater. Das Kamishibai ähnelt auf den ersten Blick einem Puppentheater. Statt Handpuppen werden in den Bühnenrahmen aber Bildkarten eingeschoben, die Bilder einer fortlaufenden Geschichte zeigen.“ Dies mache

es möglich, mit einem gewissen Abstand zu den Kindern vorzulesen, während die Bilder zu den Geschichten im DIN A3-Format in Theaterkulisse gezeigt werden. Die Kinder lieben das Vorlesen mit dem Erzähltheater. Wenn auch Sie sich im Verein LesART e.V. oder in einem anderen Handlungsfeld ehrenamtlich engagieren möchten, wenden Sie sich an Anke Stark: Telefon: 0172-624 7140 oder Mail: info@kaliaktiv.de oder www.kaliaktiv.de. ■





Abschluss geschafft – ein Kapitel geht zu Ende

Mit Stolz gratuliert der AWO KV Wesel den Teilnehmer*innen zum nachträglichen Erwerb des Schulabschlusses. Vier Absolvent*innen haben erfolgreich den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erreicht. Neun Absolvent*innen haben den Mittleren Schulabschluss gemeistert – davon sechs mit Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe.

Bei einer feierlichen Zeugnisübergabe durch den Vorstandsvorsitzenden Jochen Gottke war viel Freude, Stolz,

aber auch Wehmut dabei. Denn: Es war der letzte Jahrgang im Bereich der Schulabschlusskurse des Verbandes.

Die Mitarbeiter*innen verabschieden sich herzlich von den motivierten Teilnehmer*innen und sagen Danke an die engagierten Dozent*innen, die mit Leidenschaft und Geduld die Wege der Teilnehmer*innen begleitet haben.

„Jeder Abschluss ist ein neuer Anfang.“ Alles Gute für die Zukunft! ■

Gute Laune beim Sommerfest

AWO-Ortsverein Neukirchen-Vluyn freut sich über neue Mitglieder

Nach dem gelungenen Sommerfest im vergangenen Jahr, war die Vorfreude auf die diesjährige Feier besonders groß. Bei bestem Wetter konnte Jochen

Gottke, Vorsitzender des **AWO-Ortsvereins Neukirchen-Vluyn**, beim Sommerfest wieder weit über 150 Gäste begrüßen.

Spaß, gutes Essen und „Partymucke“ von DJ Patty durften hier natürlich nicht

fehlen. Im und am Marie-Juchacz-Haus herrschte beste Stimmung, wie man es von Feiern des Ortsvereins gewohnt ist. Die gemütliche Terrasse lud zum Verweilen ein und es gab Leckeres vom Grill und Kuchenbuffet. Steffen Richter, Vorstands-Mitglied der Grünen in Neukirchen-Vluyn, und begeisterter Freizeitimker, präsentierte Honig und andere Produkte aus eigener Herstellung.

Ehrengäste waren u.a. der Bürgermeisterkandidat von SPD und Grünen, Richard Stanczyk, der mit großen Teilen aus Partei und Fraktion angereist kam, und AWO-Präsident Ibrahim Yetim.

Zudem freut sich Jochen Gottke über sechs neue Mitglieder im Ortsverein. Auch in diesem Jahr war das Sommerfest wieder mehr als gelungen. Ein perfekter Tag für alle Gäste und Besucher*innen. ■



Ausflug mit der „Weißen Flotte“

Bewohner*innen des AWO Seniorenzentrums Johannes-Rau-Haus genießen Hafenerundfahrt bei bestem Wetter

Kürzlich unternahmen einige Bewohner*innen des Moerser AWO Seniorenzentrums Johannes-Rau-Haus gemeinsam mit den Pflege-Kolleginnen Nawal und Isabell sowie den Kolleginnen des Sozialen Dienstes Janina, Maria und Grozdana, einen unvergesslichen Ausflug zur Hafenerundfahrt in Duisburg. Die „Weiße Flotte“, bekannt für ihre gemütlichen und einladenden Schiffe, bot die perfekte Kulisse für einen entspannten Tag auf dem Wasser. Am Ende des Tages kehrten die Teilnehmer*innen mit vielen schönen Erinnerungen ins Seniorenheim zurück. Die Hafenerundfahrt mit der „Weißen Flotte“ war ein voller Erfolg. Dieser wundervolle Tag wurde ermöglicht durch die Freddy Fischer Stiftung. ■



Veranstaltungen des AWO Ortsverein Neukirchen-Vluyn

Begrüßungsfeier: Am Freitag, den 22. August 2025, ab 16 Uhr, werden die rund 45 Neumitglieder des letzten Jahres zu einer kleinen Begrüßungsfeier mit Info über die AWO in

die Marie-Juchacz-Begegnungsstätte eingeladen – Eintritt und Kost frei.

Herbstfest: Am Samstag, 11. Oktober, ab 13 Uhr, startet das Herbstfest mit DJ Rainer Cavalier – Eintritt frei.

Weinprobe: Am Samstag, 25. Oktober, startet ab 16 Uhr die legendäre Weinprobe – Eintritt auf Anfrage.

Wo: Marie-Juchacz-Begegnungsstätte Max-von-Schenkendorf-Str. 9 ■

Kreativer Stempel-Workshop zum Weltfrauentag im AWO Jugendzentrum Kaktus

Im Jugendzentrum Kaktus fand anlässlich des Weltfrauentags ein Stempel-Workshop statt. Die Teilnehmer*innen setzten sich auf kreative Weise mit dem Thema Gleichberechtigung und Empowerment auseinander. Dazu bedruckten sie mit Stempeln aus Linoldruckplatten Jutebeutel mit verschiedenen Motiven. Der Workshop war jedoch weit mehr als nur eine künstlerische Aktivität. Er diente

als wertvoller Gesprächsöffner, um sich mit dem Thema Gleichberechtigung auseinanderzusetzen.

Auch Jugendliche, die keine eigenen Taschen gestalteten, beteiligten sich aktiv an den Gesprächen und teilten ihre Gedanken und Erfahrungen. In einer offenen und kreativen Atmosphäre konnten sich die Jugendlichen über das Thema austauschen. ■



Sommerfest – 80 Jahre Wiederbegründung Ortsverein Moers



Großes Engagement und gelebte Solidarität

Der AWO Ortsverein Moers feierte nun ein großes Jubiläum: 80 Jahre nach seiner Wiederbegründung im Jahre 1945. Das bunte Programm des Sommerfestes lockte zahlreiche Besucher*innen in die Begegnungsstätte an der Bonifatiusstraße in Moers-Asberg. Die SPD Moers war mit vielen Genoss*innen vor Ort, um Glückwünsche zu überbringen und mitzufeiern.

Es gab gute Gespräche bei leckerem Essen. Ein großartiger Anlass zu feiern – voller Geschichte, Engagement und gelebter Solidarität! ■

Ein Nachmittag voller Poesie und Musik zum 100. Geburtstag von Hanns Dieter Hüsch

Ein berührender und inspirierender Nachmittag: Hinrich Kley-Olsen, Vorsitzender des Hanns-Dieter-Hüsch-Freundeskreises, präsentierte in der **Fritz-Büttner-Begegnungsstätte** eine eindrucksvolle Lesung aus Werken des großen Kabarettisten und Poeten. Musikalisch begleitet wurde er von Friederike Winkels am Klavier.

Von den ersten Worten an zog Kley-Olsen das Publikum in seinen Bann. Mit viel Feingefühl und Ausdruckskraft brachte er Hüschs Texte zu Gehör – mal humorvoll, mal nachdenklich, stets geprägt von tief empfundener Menschlichkeit. Die einfühlsamen Klavierstücke von Winkels ergänzten die Lesung auf wunderbare Weise.

Das Publikum reagierte begeistert: Lachen und nachdenkliche Stille wechselten sich ab, am Ende gab es lang anhaltenden Applaus. Viele Besucher*innen zeigten sich sichtlich bewegt.

„Es war ein Nachmittag ganz im Sinne von Hanns Dieter Hüsch – voller Poesie, Musik und Menschlichkeit“, re-

sümierte ein Gast. Auch Tanja Boll, Leitung der Einrichtung, zeigte sich erfreut: „Es ist schön zu sehen, wie sehr Hüschs Texte noch immer berühren und inspirieren.“

Kley-Olsen hält das Erbe Hüschs lebendig. Weitere Informationen zu seinen Rezitationen gibt es auf www.hannsdietershuesch-rezitiert.de. ■



	Barrierefrei Panoramalage Lift Hallenbad Infrarot Sauna Dampfbad Kegelhahn Biergarten staatl. Anek. Erholungsort
	90km Wanderwege, Gästeprogramm, Livemusik, Grillabende, beste Ausflugsmöglichkeiten, Sonnenterrasse, viele EZ.
	Seniorenfreundlich, familiengeführt, 80 Betten, alle Zi. Flachdusche/WC/Safe/Wlan/Sessel/Haltegriffe an Toiletten & Du. HP ab 67 €. <i>Prospekt anfr. landhotel@spessartruh.de</i>
Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr.129 97833 Frammersbach Tel. 09355-7443 Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de	

Veranstaltungen in AWO Ortsvereinen und -Begegnungsstätten, AWO-Treffs, dem AWO/Caritas Quartierszentrum Moers-Eick und den AWO Beratungs- und Begegnungszentren finden in gewohnter Form statt.

Bitte nehmen Sie Kontakt mit der*dem jeweiligen Kontaktpartner*in auf, wenn Sie Fragen oder ein wichtiges Anliegen haben oder weitere Informationen zu Programmangeboten wünschen.

Aktuelle Veranstaltungen, auch digitale Angebote, finden Sie jederzeit im Terminkalender auf unserer Internet-Startseite awo-kv-wesel.de und in den Terminkalendern der Ortsvereine und AWO-Treffs in der Kategorie „Über die AWO / AWO vor Ort“.

Alpen

AWO-Treff Alpen

AWO-Treff-Beauftragte:

Andrea Ingenlath

E-Mail: ingenlath@awo-kv-wesel.de

Dinslaken

AWO Ortsverein Dinslaken

Vorsitzender: Willi Brechling

Kontakt: Schloßstr. 5, 46539 Dinslaken,

Telefon 02064 52250 und 601725

E-Mail: awo-ov-din@t-online.de

AWO Begegnungsstätte Meta-Dümmen-Haus, Leitung: Brigitte Banning, Schloßstr. 5, 46535 Dinslaken, Tel. 02064 52250 und 601725, E-Mail: awo-ov-din@t-online.de



AWO Begegnungsstätte Elfriede- und- Emil-Gruth-Haus, Leitung: Christine Peiffer, Ulmenstr. 17, 46539 Dinslaken, Tel. 02064 80971, E-Mail: awo-ov-din@t-online.de

Haminkeln

AWO Ortsverein Haminkeln

Vorsitzender: Udo Scholz

Kontakt: Am Koppelgarten 20, 46499

Haminkeln, Telefon 02852 3883

E-Mail: awo-ringenberg@gmx.de

AWO Begegnungsstätte, Leitung: Udo Scholz, Am Koppelgarten 20, 46499 Haminkeln-Ringenberg, Telefon 02852 4247 (auch AB), E-Mail: awo-ringenberg@gmx.de

Hünxe

AWO-Treff Hünxe

Ansprechpartnerin: Aileen Degner,

E-Mail: a.degner@awo-kv-wesel.de

Telefon: 02841 788 92-103

Kamp-Lintfort

AWO Ortsverein Kamp-Lintfort

Vorsitzender: Michael Hänsel, alle aktuellen Informationen unter: www.awo-kamp-lintfort.de. Auch auf Facebook unter www.facebook.com/AWOKampLintfort/

BGS-Leitung: Petra Füten-Nellen erreichbar und Anmeldungen unter: 02842 9734033

AWO Büro: Kamperdickstr. 14, 47475 Kamp-Lintfort, E-Mail: info@awo-kamp-lintfort.de

AWO Begegnungs- und Beratungszentrum Kamp-Lintfort, Boegenhofstr. 6, 47475 Kamp-Lintfort. Leitung: Dagmar Stephan, Tel. 02842 3740. Anfragen per E-Mail über Sandra Remspecher, E-Mail: s.remspecher@awo-kv-wesel.de

Anlaufstelle für Menschen im Geestfeld, Rundstr. 37a, 47475 Kamp-Lintfort, E-Mail: anlaufstelle-geestfeld@kamp-lintfort.net, Tel. 02842 9094942

Ansprechpartner*innen für den AWO KV Wesel sind: Koordinierungsstelle Senioren*innen-Beratung und Demenz, Sandra Remspecher, Tel: 02841 78891-80, E-Mail: s.remspecher@awo-kv-wesel.de. Fachbereichsleitung Beratung, Inklusion und Innovation, Olga Weinknecht, Tel. 02841 8856820, E-Mail: weinknecht@awo-kv-wesel.de.

Ansprechpartner*in für die Stadt Kamp-Lintfort ist: Jeanette Fritz, Tel. 02842 912-272, E-Mail: jeannette.fritz@kamp-lintfort.de

Moers

AWO Ortsverein Moers

Vorsitzender: Hajo Schneider, Kontakt

OV-Büro: Bonifatiusstr. 72, 47441 Moers,

Tel. 02841 505343, E-Mail: awo-at-asberg@gmx.de

Fritz-Büttner-Begegnungsstätte, Leitung: Tanja Boll, Bonifatiusstr. 72, 47441 Moers, Tel. 02841 505343, E-Mail: awo-at-asberg@gmx.de

AWO-Treff Moers-Kapellen

AWO-Treff-Beauftragte: Gisela Hämel und Anneliese Metzger, Kontakt:

Ehrenmalstraße 2, 47447 Moers.

Tel. 02841 61923, E-Mail:

bs-kapellen@awo-kv-wesel.de

AWO Begegnungs- und Beratungszentrum, Leitung: Marijana Moskov, Ehrenmalstr. 2, 47447 Moers, Tel. 02841 61923, E-Mail: bs-kapellen@awo-kv-wesel.de

AWO Ortsverein Moers-Rheinkamp

Vorsitzender: Günter Rehn

Waldenburger Str. 5, 47445 Moers

Tel. 02841 9988831

E-Mail: aworheinkamp@gmail.com



AWO-Caritas Quartierszentrum Moers-Eick Senior*innenberatungs- und Begegnungszentrum Moers-Eick, Waldenburger Str. 5, 47445 Moers. **AWO KV Wesel e.V. Leitung:** Iris Kuhlisch, Tel. 02841 4 33 17, E-Mail: bs-eick@awo-kv-wesel.de. **Caritas Moers-Xanten e.V. Beratung und Begleitung:** Tanja Reckers, Tel. 02841 88 78 606, E-Mail: anja.reckers@caritas-moers-xanten.de

AWO Beratungs- und Begegnungszentrum Moers-Meerbeck, Leitung: Doris Eickschen, Neckarstr. 34, 47443 Moers, Tel. 02841 550 22, E-Mail: bs-meerbeck@awo-kv-wesel.de

AWO Beratungs- und Begegnungszentrum Moers-Repelen, Leitung: Sandra Bonacker, Talstraße 12, 47445 Moers-Repelen, Tel. 02841 741 46, E-Mail: bs-repelen@awo-kv-wesel.de

Neukirchen-Vluyn

AWO Ortsverein Neukirchen-Vluyn

Vorsitzender: Jochen Gottke
AWO Begegnungsstätte und Büro, Max-von-Schenkendorfstr. 9, 47506 Neukirchen-Vluyn, Tel. 02845 42 30, E-Mail: awo-nv@t-online.de

Rheinberg

AWO Ortsverein Rheinberg

Vorsitzende: Marlies Zimmermann, Tel. 02802 43 71
Carsten Zimmermann,
Pastor-Wilden-Str. 13,
47495 Rheinberg, Tel. 02802 80 97 35,
E-Mail: c@rstenzimmermann.de

Schermbeck

AWO-Treff Schermbeck

AWO Treff-Beauftragte: Henryka Artmann, Tel. 0178 937 05 99, E-Mail: henryka@schermbeck.biz

AWO Begegnungsstätte, Freudenbergstr. 2, 46514 Schermbeck

Voerde

AWO-Treff Voerde

Ansprechpartnerin: Aileen Degner,
E-Mail: a.degner@awo-kv-wesel.de
Telefon: 02841 788 92-103

AWO Treff Voerde, Sternbuschweg 3, 46562 Voerde. Ansprechpartner*in: Elsa Führer, Tel: 0160 446 58 07, E-Mail: e.fuehrer@awo-kv-wesel.de

AWO Treff Voerde-Friedrichsfeld, Bülowstr. 48, 46562 Voerde-Friedrichsfeld
Ansprechpartner*in: Elsa Führer, Tel: 0160 446 58 07, E-Mail: e.fuehrer@awo-kv-wesel.de

Wesel

AWO-Treff Wesel

Ansprechpartnerin: Aileen Degner,
E-Mail: a.degner@awo-kv-wesel.de
Telefon: 02841 788 92-103

AWO-Treff Dorotheenweg 2, 46483 Wesel. Ansprechpartner*in: Leander Möllenbeck, Tel: 0176 15666905, E-Mail: l.moellenbeck@awo-kv-wesel.de, Helga

Gentek, Tel. 0281 666 58 oder Gerda Penk, Tel. 0281 22 878.

Veranstaltungen im **Mehrgenerationenhaus „Im Bogen“**, Pastor-Janßen-Straße 7, 46483 Wesel, Leitung: Solweig Meesters, Tel. 0281 2 30 14.

Xanten

AWO Ortsverein Xanten

Vorsitzender: Rolf Stierenberg,
Veener Weg 23, 46509 Xanten,
E-Mail: awo-ov-xanten@t-online.de

Treffpunkt: Haus der Begegnung, Karthaus 12, 46509 Xanten
Auskünfte zu Programmangeboten auch bei Karl Elsbergen, Tel. 02801 26 74

AWO Mitgliedsantrag

Noch kein Mitglied?

Die AWO-Mitglieder gestalten im Rahmen demokratischer Mitwirkungs- und Entscheidungsstrukturen den Verband und unterstützen die Aufgabengebiete der AWO vor Ort durch ihren Mitgliedbeitrag auch finanziell.

Unterstützen Sie unsere ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeiten in den Ortsvereinen und AWO-Treffs durch eine Mitgliedschaft! Werden Sie Mitglied in einer starken Gemeinschaft.

Informieren Sie sich über verschiedene Formen der Mitgliedschaft der AWO und dem Jugendwerk der AWO bei Regina Nolden, E-Mail: r.nolden@awo-kv-wesel.de, Tel: 02841 788 92-03 oder unter www.awo-kv-wesel.de/ueber-die-awo/mitmachen-und-mitgestalten
Über den QR-Code gelangen Sie direkt zum Online-Anmeldeformular des AWO Bundesverbandes.





Am 14. September 2025 ist Kommunalwahl in NRW.

Unsere Zukunft beginnt vor Ort – in unseren Städten und Gemeinden. Demokratie lebt davon, dass wir mitgestalten. Nur so können wir frei, solidarisch und stark zusammenleben – heute und morgen.

Deshalb: Geht am 14. September wählen!
Gestaltet euer Umfeld aktiv mit – eure Stimme zählt.
Nur gemeinsam entscheiden wir, wie es weitergeht.



***Kommunalwahlen
am 14. September:
Wählen gehen!***